

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 66 (1979)
Heft: 4

Rubrik: Aktuelle Kurzmeldungen der "schweizer schule"

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nicht einmal in eine Schule gegangen sein muss. Aber vermutlich kommt die ganze Breddouille nur daher, dass wir das Pferd am Schwanz aufgezäumt haben, oder anders ausgedrückt: dass wir eine falsche Gleichung aufgestellt haben. Denn weder ist Wissen gleich Macht, noch ist es gleich Güte, geschweige denn gleich Glück. Obgleich es an Macht, wie auch an Güte, wie auch an einem möglichen Glück seinen guten Teil hat. Und insofern hat die Schule auch ihr Gutteil an Macht über die Natur, an Güte zwischen den Menschen, an Glück in den

Menschen. Aber wie auch die Schule mehr zu vermitteln hat als Wissen allein, so stehen Güte und Glück noch auf ganz anderen Beinen als auf dem Wissen allein. Ich würde am liebsten sagen, sie stehen auf Geduld, auf Geduld und noch einmal auf Geduld und auf einem Gewissen, mit klügelnden Argumenten nur schwerlich abzudeckendem Zutrauen in das Ganze. «Gottvertrauen» hat man früher gesagt, aber wer wagt es, heute noch so erbaulich zu enden?

Gertrud Fussenegger

in: Oberösterreichische Schulblätter, Dez. 78

Aktuelle Kurzmeldungen der «schweizer schule»

CH: Nichthochschulkantone sollen «Kopfquoten» zahlen

Die Nichthochschulkantone sollen künftig für ihre Studenten den Hochschulkantonen «Kopfquoten» zahlen. Dafür sollen sich die Hochschulkantone verpflichten, die betreffenden Studenten nicht zu benachteiligen. Einen entsprechenden Vorschlag will ein sechsköpfiger Ausschuss der kantonalen Finanzdirektorenkonferenz den Finanzdirektoren unterbreiten. Über die Höhe der Quote bestehe allerdings noch Uneinigkeit.

Der Arbeitsausschuss wird vom Zuger Finanzdirektor Georg Stucky präsiert. Als Experten gehören dem Gremium Rolf Deppeler, Generalsekretär der Schweizerischen Hochschulkonferenz, und Professor Eugen Egger, Sekretär der Schweizerischen Konferenz kantonalen Erziehungsdirektoren, an

Deppeler bestätigte auf Anfrage, dass man sich im Ausschuss auf das System einer «Kopfquote» geeinigt habe. Er wies auch darauf hin, dass in verschiedenen Hochschulkantonen in parlamentarischen Vorstößen eine Studienplatzbeschränkung für Studenten aus Nichthochschulkantonen verlangt worden sei. Der Ausschuss der Finanzdirektoren strebe als Gegenleistung für die «Kopfquote» deshalb eine Garantie der Gleichbehandlung von Studenten aus Nichthochschulkantonen an. Die Kopfquoten würden an die Hochschulkonferenz weitergeleitet, die sie je nach Anspruch verteilen würde.

Die Beiträge sollen unabhängig von Fakultät und unabhängig von der Finanzkraft der Kantone für alle gleich sein. Über die Höhe der Quoten gehen allerdings die Meinungen auseinander. Die Hochschulkantone verlangen offenbar mehr, als die

Nichthochschulkantone zu zahlen bereit sind, nämlich etwas weniger als die Hälfte der Nettokosten.

SZ: Schon bald wieder Lehrermangel?

In diesem und im kommenden Jahr kommen nach Auskunft von Iwan Rickenbacher, Direktor am Lehrerseminar Rickenbach, noch zahlenmässig starke Lehramtskurse zur Diplomierung. Für die nächsten beiden Jahre gelte es deshalb Massnahmen zu treffen, damit «diese Absolventen eine Lehrstelle erhalten oder wenigstens in einem berufsnahen Bereich tätig sein können». Andererseits sind die Anmeldungen zum Besuch der Lehrerseminare stark rückläufig, informierte der Lehrerseminar-Direktor an der 25. Schulpräsidentenkonferenz des Kantons Schwyz in Einsiedeln. Sollte dieser Trend anhalten und viele Besucher der Diplomkurse 1979 und 1980 in andere Berufe abwandern, so könne zu Beginn des neuen Jahrzehnts der Lehrbedarf nicht mehr voll durch Schwyzer Lehrer gedeckt werden. Es sei dann durchaus mit einem erneuten Lehrermangel zu rechnen. An der letzten Konferenz hatten die kommunalen Schulbehörden noch über Massnahmen zur Behebung des Lehrerüberflusses beraten.

SH: Hochschulbeiträge von Privaten?

Das Schaffhauser Volk hat am 26. Februar 1978 einen Kredit von rund 200 000 Franken zur «Erhöhung der Klinikkapazität der Hochschulen» abgelehnt. Weil aus verschiedenen Kreisen befürchtet wird, dass dieser Beschluss zu einer Benachteiligung der Schaffhauser Medizinstudenten füh-

ren könnte, versucht nun die Aktion «Bildig nützt allne», dieses Geld oder einen Teil davon auf privater Basis zu beschaffen.

Mit der Aktion verbunden wird eine Aufklärungskampagne über Fragen des Hochschulwesens und den Nutzen akademischer Bildung für die Öffentlichkeit. Die Studenten sollen zugunsten der Aktion bis Ende ihrer Frühlingsferien mindestens einen Tagesverdienst abliefern, die Kantonschüler sollen sich mit Dienstleistungen für Private (Fensterputzen, Auto-Waschen, Baby-Sitting, Botengänge usw.) nützlich machen und ihren Verdienst ebenfalls abgeben. Bei diesen Tätigkeiten soll sich ein vermehrter und intensiver Kontakt mit der Bevölkerung ergeben, der dazu beitragen könnte, Vorurteile abzubauen.

In einer weiteren Phase sollen dann die Akademiker angesprochen werden mit der Bitte um finanzielle und ideelle Unterstützung. Bereits hat der «Akademikerinnenverein» zugesagt, im April in Schaffhausen einen Raritätenmarkt durchzuführen. Schliesslich wird die Aktion mit einem Aufruf an die ganze Bevölkerung gelangen. Damit will man nicht nur versuchen, von den seinerzeit 13 628 Befürwortern einen Obolus zu erhalten, sondern auch dem einen oder andern der damals 15 123 Gegner der Beitragsvorlage «eine Brücke zu bauen».

TI: Im Tessin steht ein neues Schulgesetz zur Diskussion

Das aus dem Jahr 1958 stammende Tessiner Rahmengesetz über die Schule wird revidiert. Der Gesetzesentwurf sieht die Institutionalisierung von Schüler- und Elternversammlungen, den Einbezug weiter gesellschaftlicher Kreise in die Schulleitung und eine Neuregelung des juristischen Status des Lehrers als Sozialarbeiter mit pädagogischen und didaktischen Aufgaben vor.

Der Entwurf einer Expertenkommission gehe nun in die Vernehmlassung.

Als einen «sozialen Dienst, der vom Kanton eingerichtet und geleitet wird», definiert das neue Rahmengesetz, dessen Entwurf von der Expertenkommission in Bellinzona vorgestellt wurde, die Schule. Ihre Aufgabe sei es, «harmonisch entwickelte Persönlichkeiten» heranzubilden, die den «gesellschaftlichen und kulturellen Veränderungen nicht verwirrt gegenüberstehen, sondern die in der Lage sind, diese Veränderungen zu bewältigen und voranzutreiben».

Eine solche gesellschaftliche und nicht rein pädagogische Definition der Schule hat bisher kein anderer Schweizer Kanton gesetzlich verankert. Entsprechend formuliert sind im Tessiner Gesetzesentwurf auch die Ziele der «dialektischen und schöpferischen Beziehung» zwischen Schule und Umwelt. Sie soll zur Bildung von Menschen beitragen, die durch eine «kritische Verarbeitung des Wissens» ihre gesellschaftliche Rolle, ihre persönliche Verantwortung und eine demokratische Einstellung zu finden imstande sind.

Neue Wege geht der Entwurf auch hinsichtlich des am Schulgeschehen zu beteiligenden Personenkreises. Das übliche Lehrer-Schüler-Schema soll durch eine pluralistisch abgestützte Verantwortung für das Schulgeschehen ersetzt werden. Mittels demokratischer Einrichtungen sind Schüler- und Elternversammlungen, aber auch Vertreter des kulturellen Lebens, der Gewerkschaften und der Arbeitgebervereinigungen an der Schulleitung zu beteiligen.

Neu abgegrenzt wird ferner der juristische Status des Lehrers. Der Entwurf geht von der Definition seiner Tätigkeit als sozialen Beruf aus, die nicht in erster Linie durch didaktische, sondern auch durch erzieherische Fähigkeiten qualifiziert wird. In diesem Rahmen sollen auch die Freiheit der Lehre und die didaktische Eigenständigkeit des Lehrers ausdrücklich garantiert werden.

Frag-Würdiges zur Chancengleichheit

Anton Strittmatter

Vom 12. bis 14. September 1978 fand im UNESCO-Institut für Pädagogik in Hamburg das 3. Kolloquium für Leiter von Bildungsforschungsinstituten in den Ländern des Europarates statt. Das Kolloquium trug den Titel «Neue Aspekte der Chancengleichheit – Ziele und Werte des Bildungsweges von morgen» und vereinte rund vierzig Delegierte der westlichen Europarat-Länder, ein-

schliesslich der USA, Kanadas und Israels. Der Schreibende gehörte zu den vier Schweizer Teilnehmern, welche den delegierenden Bundesinstanzen einen gemeinsamen Tagungsbericht abliefern. Diesem eher beschreibend-nüchternen Rapport möchte ich hiermit einige persönliche Gedankensplitter zum Tagungsthema beifügen. Es sind dies Überlegungen, welche in den